

Von der Bieridee zum Religionsfestival

Autor(en): Julia Konstantinidis

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2005

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/3e742bed-3497-4337-a0af-107b0a0ff098>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Von der Bieridee zum Religionsfestival

Im Projekt «religions.basel» förderten Jugendliche die Verständigung zwischen den Religionen

Julia Konstantinidis

Am Anfang des Projekts «religions.basel» stand ein Beizengespräch zwischen zwei Freunden. Die beiden Twens unterhielten sich über Jugend und Religion. «Das Thema ist unter Jugendlichen zwar präsent. Aber es ist schwierig, in einem altersgerechten Rahmen darüber zu diskutieren», erklärt der 20-jährige Benedict Vischer. Diese Situation führe zu Missverständnissen und Vorurteilen gegenüber Religionen und Kirchen. Von der Diskussion im Restaurant inspiriert, gründete der Philosophiestudent im November 2003 mit Angehörigen der jüdischen, christlichen und muslimischen Religion sowie religiös ungebundenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen das Projekt «religions.basel». Es wurde von jungen Menschen für Gleichaltrige konzipiert und richtete sich an 16- bis 26-Jährige. Ziel war die unvoreingenommene Auseinandersetzung mit den in der Region Basel präsenten Religionen sowie der offene Austausch zwischen ihnen.

Um die eigenen Ideen zu prüfen und breiter abzustützen, wurden die Pläne zunächst von dem neunköpfigen Organisationskomitee evaluiert. Diesen Projektteil finanzierten die «Römisch-Katholische Kirche» und die «Reformierte Kirche» des Kantons Basel-Stadt mit je 5000 Franken. Bei einem Info-Apéro im März 2004 brachten rund sechzig Jugendliche ihre Ideen ein. Das Organisationsteam arbeitete daraufhin verschiedene Veranstaltungsmodule aus, die auf den Höhepunkt und Abschluss des Projekts – ein Religionsfestival in der Basler Innenstadt – vorbereiten sollten.

Fachliche Unterstützung erhielten die Youngsters von einem Beirat aus Experten der christlichen, jüdischen und muslimischen Religion sowie von einem Fachmann für interreligiöse Zusammenarbeit.

An den Projektkosten von 200 000 Franken beteiligten sich verschiedene Stiftungen, die kantonalen Vertretungen der Landeskirchen, die Kantone Basel-Stadt und Baselland sowie der Bund. Zudem unterstützten einige Gemeinden und privatwirtschaftliche Institutionen das Vorhaben finanziell.

Sachlich diskutieren

Über hundert Jugendliche engagierten sich ein Jahr lang ehrenamtlich in den Teilprojekten und bei der Planung des Festivals, das im Mai 2005 über die Bühne ging. Anfangs konnte vor allem zu Jugendlichen monotheistischer Religionsgemeinschaften Kontakt hergestellt werden. «Mit der Zeit erreichten wir auch Buddhisten und Hindus», so Vischer. Auch junge Menschen ohne Bindung zu einer Religion seien bewusst ins Projekt einbezogen worden.

Eine zentrale und erfolgreiche Veranstaltung war das «Café Theo»: Einmal im Monat fanden in der Halle des «Unternehmens Mitte» unter der Leitung von Jugendlichen Podiumsdiskussionen zu Themen rund um Religion und Gesellschaft statt. «Trotz bisweilen kontroverser Meinungen konnten wir jederzeit sachlich diskutieren», freut sich Vischer. Das sprach sich herum: An den Veranstaltungen beteiligten sich bis zu hundert Interessierte jeden Alters.

Ein weiterer wichtiger Projektteil war die Zeitung «Geistesblitz». Mit Unterstützung eines Jungjournalisten verfassten zehn Jugendliche die Beiträge und gestalteten die Ausgaben. Das kostenlose achtseitige Blatt erschien vier Mal und stellte die von der Basler Jugend gelebten Religionen vor.

Die Teilnehmer vier weiterer Teilprojekte schufen in monatelanger Arbeit wichtige Inhalte für das Festival: Im Dokumentarfilm «Viele Wege führen zu Gott» kommen Basler Jugendliche unterschiedlicher Religionen zu Wort. Ihre Statements werden von Experten der verschiedenen Glaubensgemeinschaften kommentiert. Neun Jugendliche produzierten unter der Anleitung von zwei Journalisten den Film; am Festival hatte er Premiere. Der Film ist auch weiterhin verfügbar: Er wurde zu Unterrichtszwecken produziert und an Bibliotheken abgegeben. Am Festival uraufgeführt wurde auch das Theaterstück «beweislage ungeklärt», das Teilnehmer eines Kurses des «Jungen Theaters Basel» zum Thema Religion erarbeitet hatten.

Religions-Rap

«Mit dem Songwettbewerb konnten wir eine neue Gruppe von Jugendlichen erreichen», berichtet Benedict Vischer von einem weiteren Teilprojekt. Basler Nachwuchsbands wurden aufgefordert, sich in einem Lied mit Religion und Gesellschaft auseinanderzusetzen. Der Wettbewerbssieger «Rapper Pyro» und die anderen Prämierten präsentierten ihre Werke im Rahmen des Festival-Musikprogramms auf dem Münsterplatz.

Die Ausstellung «Leben und Religion» im Münster war das Herzstück des dreitägigen Festivals. Junge Christen, Juden, Muslime, Hindus, Buddhisten und Bahais hatten unter professioneller Anleitung die Ausstellung mit Texten zu religiösen Themen gestaltet. Bedeutsame Gegenstände der Religionen veranschaulichten die Aussagen. «Viele Passanten, die zufällig vorbeikamen, besuchten die Ausstellung», beobachtete Benedict Vischer.

Das gesamte Festivalprogramm bestand aus einer Mischung unterhaltsamer und informativer Veranstaltungen. So war etwa beim multireligiösen Sound-Marathon Musik und Tanz aus sechs verschiedenen Religionen zu erleben. In Crashkursen, die ein junger Erwachsener moderierte, erfuhr das Publikum in einer halben Stunde das Wichtigste zu einzelnen Glaubensrichtungen. Während der drei Tage besuchten laut Vischer rund 2500 Besucher das Festival: «Die Veranstaltungen fanden in einem kleinen Rahmen statt, die Besucherzahl entsprach unseren Erwartungen.»

Nachwuchs gesucht

Bis Ende 2005 wurde das Projekt analysiert und das noch vorhandene Material, etwa der «Geistesblitz», so aufbereitet, dass es weiter verwendet werden kann. Informationen über das Projekt und dessen Trägerschaft sind nach wie vor auf der Internetseite www.religionsbasel.ch zugänglich.

«Ich bin sehr zufrieden mit dem Projekt», zieht Benedict Vischer sein persönliches Fazit. Es sei gelungen, Leute aus unterschiedlichsten Kreisen und Bewegungen zu erreichen. Blauäugig ist er dennoch nicht: «Die Religionen sind ein schwieriges Feld, und wir kamen bei Diskussionen an unsere Grenzen.» Er wisse, dass man mit einem multireligiösen Festival nicht alle Probleme lösen könne. Aber das Projekt habe gezeigt, dass es trotz unterschiedlicher Meinungen möglich sei, etwas gemeinsam auf die Beine zu stellen. «Wir haben das Ziel «von Jugendlichen für Jugendliche» konsequent durchgezogen.» Aber er ist auch kritisch: «Gewisse Festivalveranstaltungen hätten noch mehr Jugendliche anziehen können.» Falls das Projekt weitergeführt wird, so ist für Vischer, der nach zweijähriger Arbeit zu den «Alten» gehört, ganz klar, was es braucht: «Gefragt sind neue motivierte Jugendliche, die sich engagieren.»